

von wilden Gänsen bedeckten im Frühjahr die Gewässer, ebenso Tausende von Enten. Zuweilen wurden in einer Nacht so viele erlegt, daß man ganze Kahnladungen voll nach Hause brachte. Wasserhühner verschiedener Art, Schwäne und mancherlei andere Schwimmvögel belebten die tieferen Gewässer, während in den Stümpfen Reiher, Kraniche, Rohrdommeln, Störche und Kiebitze in ungeheurer Zahl fischten und Jagd machten. Rings um das Bruch und in den Gebüsch und Horsten im Innern fand man Trappen, Schnepfen, Ortolane und andere zum Teil selten gewordene Vögel; über dem allen aber schwebte an stillen Sommerabenden ein unermesslicher Mückenschwarm, der besonders die Gegenden von Freienwalde und Küstrin in Verruf brachte. Biber und Fischottern bauten sich zahlreich an den Ufern an. Die ersteren wurden als große Zerstörer der später errichteten Dämme, die andern als große Fischverzehrer fleißig gejagt. Jeder konnte auf sie Jagd machen, wodurch sie gänzlich ausgerottet wurden.

Der Pflanzenwuchs stand natürlich mit dem ganzen Charakter dieser Gegenden in Einklang: alle Wasser- und Sumpfpflanzen kamen reichlich vor; breite Gürtel von Schilf und Rohr faßten die Ränder ein, und Eichen und Elsen überragten das Ganze.

Im Spätsommer, wenn sich die Wasser endlich verlaufen hatten, traten für den Rest des Jahres fruchtbare Wiesen zutage, und diese Wiesen, die ein vortreffliches Futter gaben, sicherten neben dem Fischreichtum dieser Gegenden den Bewohnern des Bruches ihre Existenz. Darüber hinaus ging es nicht, vielleicht deshalb nicht, weil der ungeheure Reichtum an Fischen und Heu beides halb wertlos machte.

Einige benachbarte Kavallerieregimenter zogen um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von diesem Heureichtum mehr Vorteil als die Bruchbewohner selbst. Es war damals noch üblich, daß die Führer der Schwadronen selber für die Unterhaltung der Pferde Sorge tragen mußten. Daher bestrebten sich viele der in den Nachbarstädten wie auch in der Residenz selbst garnisonierenden Rittmeister oder Oberwachtmeister, ihre Pferde in den Bruchdörfern auf Grasung zu geben. Zu dem Ende wurden sie auf Flößen und zusammengebundenen Kähnen hinübergebracht. Zuweilen lag in einem Dorfe eine ganze Schwadron. Doch hatten die Dorfbewohner wenig Vorteil von solcher Einquartierung, da nur ein geringes Futtergeld bezahlt wurde.

2.

Fische und Heu hatten jahrhundertlang den einzigen Reichtum der Oderbruchgegenden gebildet; die Bewohner hatten davon gelebt;